

Der Maler mit dem «Adlerblick»: Eine Retrospektive des ersten Aargauer Abstrakten, Rudolf Urech-Seon (1876-1959) im Gemeindehaus in Seon aus Anlass der 1100-Feier von Seon. 1993

Bilder von Rudolf Urech-Seon zur 1100-Jahr-Feier

25.8.93 AT

Einzelgänger mit scharfem Seh-Sinn

Ausstellung im reformierten Kirchgemeindehaus Seon

ANNELISE ZWEZ

Seon feiert Jubiläum, ein Zeitpunkt, um die Geschichte zu befragen und Ausserordentliches aus der Vergangenheit ins Licht der Gegenwart zu stellen. Eine Ausstellung mit Werken von Rudolf Urech-Seon (1876 bis 1959) in diesen Rahmen zu stellen, ist so gesehen, fast eine Selbstverständlichkeit. Denn die Bilder des Malers mit dem «Adlerblick» sind bis heute herausragende Zeugnisse eines Einzelgängers, der die «Moderne Kunst» abseits der anregenden Zentren quasi im Alleingang für sich selbst erfunden hat. Die Kernmesse der Ausstellung mit rund 50 Arbeiten aus allen Schaffensperioden findet am Freitag, 27. August, 20 Uhr im Kirchgemeindehaus Seon statt. Stephan Kunz vom Aargauer Kunsthaus wird ins Werk einführen. «Nur das Auge und der Verstand sind in der Kunst massgebend, nicht die Natur, trotzdem liegt die Kunst in derselben.» Mit dieser Notiz aus dem Jahre 1926 formulierte Rudolf Urech präzise, was seine Kunst charakterisiert. Schon in den Landschaften der 20er Jahre – den frühen Werken des Spätberufenen – ist spürbar, wie Urech jedes Bild als Projekt begreift, in dem es nicht nur ums spontane Abbilden der Natur geht, sondern ums Erarbeiten einer eigenständigen Bildkomposition mittels Formen und Farben. Mag sein, dass die Gewohnheit des einstigen Berufsmannes – Urech betrieb bis 1913 ein Malergeschäft in Seon –, verschiedenste Aufträge nach eigener Einschätzung umzusetzen, diese Haltung begünstigte. Innerhalb des Werkes führte sie zu einer spannenden Vielfalt, in der kaum ein Bild Variation eines andern ist und der Drang, zu neuen Lösungen zu kommen, immer erhalten bleibt.

So kommt es, dass sich in den nach der Rückkehr aus München 1916/18 gemalten Landschaften ein breites Spektrum gemässiger Stilformen deutscher und französischer Ausprägung spiegelt. In diesen aus-

gesprochen malerischen Seetaler Landschaften ist Urechs Bildschaffen noch in einen schweizerischen Zeit-Kontext eingebunden; die künstlerische Qualität, die Spannweite und die Eigenständigkeit der Malerei weisen jedoch bereits auf die einzelgängerische Entwicklung der 30er bis 50er Jahre.

Um 1928 scheint das traditionelle Stilspektrum ausgeschöpft zu sein. Urech sucht durch eine zunächst kubistische, wenig später geometrisch-flächige Auflösung der sichtbaren Welt, den Anschluss an die europäische Avantgarde zu finden. Er ist im Aargau auf Jahrzehnte hinaus der einzige, der dieses Ziel konsequent verfolgt. Und im nationalen Vergleich ist er – zusammen mit dem Neuenburger André Evard – der älteste. Das heisst, er findet weder in der Region noch in seiner Generation Rückhalt. Dass er sein Werk nichtsdestotrotz unbeirrbar vorantreibt, zeugt von höchster Autonomie. Als Vergleich bedenke man zum Beispiel den Werkverlauf bei Carlo Ringier, der 1923 mit kubistischen Bildern aus Paris zurückkehrte, sich hier aber bald darauf dem Diktat der Aar-

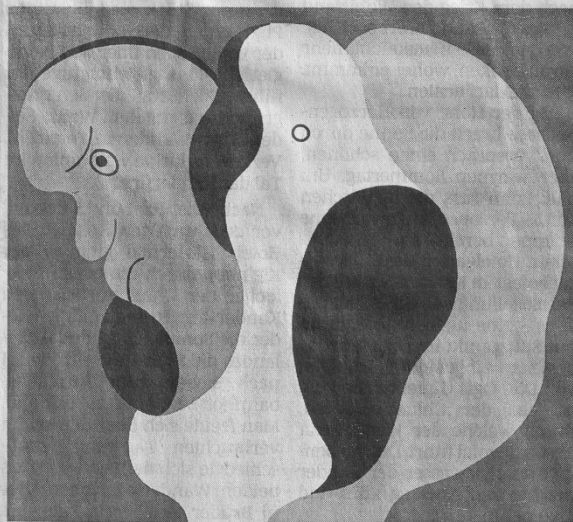
auer Kunstszene beugte und anpasste. Gerade weil Urech – der sich übrigens Urech-Seon nannte, weil in Basel ein Maler gleichen Namens wohnte, mit dem er nicht verwechselt werden wollte – so sehr auf sich selbst angewiesen war, blieb die Natur wohl in dem Masse «Gesprächspartner». Obwohl es Bilder aus den 30er Jahren gibt, die auf den ersten Blick ungegenständlich wirken, können praktisch alle Formen und Linien über Skizzen zurückverfolgt werden bis in die Natur. Insbesondere Schattenformen, am Wegrand auf Abtransport wartenden Baumstämme, die gebogenen Linien der Seetalbahnschienen vor seinem Atelier, Telefonleitungen, die Biegungen des Aabachs usw. hat er in vielfältigster Form auf ihre geometrischen Strukturen reduziert und in seine Bilder eingewoben.

Wohl unter dem Eindruck der politischen Geschehnisse, sicher aber auch beeinflusst von grossen Ausstellungen in Zürich und Basel, verändert sich Urechs Kunst um 1939/40 entscheidend. Die Einheit von Form, Farbe und Linie bleibt zwar erhalten, doch motivisch

nähert er sich dem Surrealismus. Gerundetes in klaren Farben wuchert aus zu «Dämonen» und «Urdingen», Menschliches und Tierisches verbindet sich zu nächtlicher Bedrohung. Ausgehend von den ruhigeren Beispielen wandelt sich Urechs Malerei aber schon Mitte der 40er Jahre wieder hin zu gelösteren und auch inhaltlich weniger beladenen Kompositionen, die ihn ab zirka 1950 zu einer Synthese zwischen eckigen und runden Formen führen. Das Spätwerk vermittelt in den besten Beispielen ein von allen Zwängen befreites Spiel um Gestalt und Farbe. Es ist wohl die eigenartige Präzision der nicht benennbaren Formen und die immer wiederkehrenden, ungewohnten Farbnuancen, welche die Bilder nie ins Belanglose abrutschen lassen, sondern immer die Ahnung aufrecht erhalten, dass der Künstler bis zuletzt seine Formen nie erfand, sondern immer irgendwo aus der Welt des Sichtbaren ableitete ohne uns dies jedoch illustrativ mitzuteilen.

Im Aargau fand Rudolf Urech zu Lebzeiten nur vereinzelt Anerkennung, obwohl 1946 eine Ausstellung im Gewerbemuseum in Aarau stattfand. Bedeutsamer war für den (einsamen) Künstler, dass ihn die Richard Paul Lohse 1947 einlud, im Rahmen der Künstlergruppe «Allianz» auszustellen. Weder diese nationale Einbindung zu Lebzeiten des Künstlers noch die Retrospektiven, die nach seinem Tod stattfanden (zum Beispiel im Aargauer Kunsthaus 1991) haben indes Urechs Werk wirklich bekannt werden lassen. Urech war ein Einzelgänger; gerade das ist und bleibt indes das Besondere.

Die Ausstellung in Seon dauert bis zum 5. September. Sie ist Samstag/Sonntag (28./29. August) je 11 bis 16 Uhr, Montag bis Freitag (30. August bis 3. September) je 17 bis 21 Uhr, Samstag (4. September) 13 bis 19, Sonntag (5. September) 10 bis 17 Uhr geöffnet. Am Sonntag, 5. September, 10.30 Uhr, findet eine Führung mit Cécile Laubacher statt.



Im Kirchgemeindehaus Seon zu sehen: *Composition D* (1940), Öl auf Leinwand) von Rudolf Urech-Seon.

Foto: bl